

Feria autem V, die 24 eiusdem mensis et anni, Ss. mus D. N. D. Pius divina Providentia Papa XII, in Audientia E. mo ac Rev. mo D. no Cardinali Pro-Secretario S. Officii concessa, relatam Sibi E. morum Patrum resolutionem ad-probavit atque publicari iussit. — Datum Romae, ex Aedibus S. Officii, die 31 Januarii 1957. Arcturus De Jorio, Notarius.

BERICHTE

DIE LÖWENER MISSIOLOGISCHE WOCHEN

(26.—29. 8. 1958)

Die 28. missiologische Woche wurde wie sonst im Papstkollegium der Universität abgehalten und zählte etwa 250 Teilnehmer. Das Hauptthema war der Nationalismus der Völker und die Mission. Die Vorträge wurden hauptsächlich im Französischen gehalten, was sich nur schwer mit den berechtigten nationalen Ansprüchen der flämischen Teilnehmer auf ihre eigene Muttersprache vertrug!

P. MASSON S. J. eröffnete die Woche statt des Abtes Theodor Nève O. S. B., der einer Krankheit wegen abwesend war. Eine ausführliche Diskussion entstand bereits beim ersten Referat von Prof. P. DE SORAS (Institut Catholique, Paris) über den Begriff des Nationalismus. Er ging dabei aus vom Wesen des Volkes, der Nation und des Staates und betrachtete hauptsächlich die Auswüchse des Nationalismus und zu wenig die positive Seite. Graf DE BRIEY, früheres Mitglied des internationalen Arbeitsbureaus in Genf, besprach das aktuelle Thema des Erwachens des politischen Bewusstseins im schwarzen Afrika. Die Bindung des Clans und der Familie ist durch den Einbruch des Westens für die Afrikaner zum großen Teil zerbrochen. So ist über diese eine große Unsicherheit gekommen. Der Mangel einer genügenden finanziellen und ökonomischen Ausrüstung, die Gefahr einer Zerbröckelung in verschiedene Stämme, die zahlmäßige Unzulänglichkeit der afrikanischen Elite und das fehlende Bewußtsein einer demokratischen Gesinnung bilden die Hauptprobleme eines jungen Staates. Über den Nationalismus in Tanganjika sprach P. VAN DE POEL C. S. Sp. Er hob hervor, daß die Neger die langsame Entwicklung des Schulunterrichts seitens der Engländer und den Unterschied der Löhne zwischen Weißen und Schwarzen als eine Rassediskrimination betrachten. Im Jahre 1953 haben die Bischöfe in dem ausführlichen Sendbrief „Africans and the Christian Way of Life“ ihren Standpunkt in nationalen Fragen den Afrikanern klar gelegt. Der belgische Wirtschaftsminister R. SCHEYVEN hielt eine glänzende Rede über die wirtschaftliche Lage der unterentwickelten Gebiete des Fernen Ostens. Zwei Drittel der Menschheit fristen ihr Leben unter kümmerlichen Umständen, in denen bei uns nur die Tiere leben. So sind die Menschen der Bedrohung des Kommunismus ausgesetzt. Nur durch eine wirkliche uneigennützig internationale Hilfe kann der schrecklichen Not abgeholfen werden. In der flämischen Sektion orientierte P. CARPENTIER O. P. aus Japan über den Japanischen Nationalismus. P. Carpentier, selbst Künstler, betätigt sich stark unter den japanischen Künstlern. Der Nationalismus war in diesem Lande verankert in der shintoistischen Schöpfungsmythologie, nach der der Kaiser und dementsprechend auch das Volk göttlichen Ursprungs und daher den andern Völkern

überlegen sei. Nach dem Weltkriege mit seinem traurigen Ablauf und der wachsenden Demokratisierung hat diese Auffassung zumal bei den entwickelten Leuten eine starke Einbuße erlitten. Es ist die Aufgabe der Kirche, die Persönlichkeit dem Staat gegenüber mehr zu betonen. Mit großer Aufmerksamkeit wurde die Auseinandersetzung des ägyptischen Jesuiten P. GLASER über den Islam und den arabischen Nationalismus angehört. P. Glaser gehört dem koptischen Ritus an, studierte an der Universität von Kairo und arbeitet jetzt an der Sorbonne von Paris. Die Mohammedaner haben einen vom Abendland abweichenden Begriff des Nationalismus, indem sie den religiösen Bereich dem des Staates gleichsetzen. Der Angriff auf den abendländischen Kolonialismus wird daher teilweise aus religiösen Gründen geführt. Jeder Gegner des Kolonialismus, auch „Rußland“, wird dabei als Freund akzeptiert, zumal wenn dieser überdies eine weitgehende religiöse Geschmeidigkeit an den Tag legt, wie es bei den Kommunisten der Fall ist. Der Indonesier WINARNO, der an der Universität von Löwen studiert, erörterte die nationale Frage des indonesischen Katholizismus. Die eine Million zählenden Katholiken möchten auch in der Kirche ihren indonesischen Charakter aufrecht erhalten mit Rücksicht auf die Riten und die ganze religiöse Belebung. Andererseits streben sie ihrer Minderheit wegen zu einem offenen Katholizismus und nicht nach einer Blockierung innerhalb der Gemeinschaft Indonesiens; daher schließen sie sich den allgemeinen nationalen Bestrebungen an. Selbstverständlich wurde auch die Situation in Belgisch-Kongo einer Gewissenserforschung unterzogen. Marcel LIHAU, afrikanischer Student an der juristischen Fakultät von Löwen, rückte manche Beschwerden in den Vordergrund. Er hob z. B. hervor, daß der Antiklerikalismus genährt würde, wenn die Missionare ihren Einfluß in der Emanzipationsfrage der Afrikaner nicht geltend machen und dadurch den Eindruck erwecken, die Seite der Kolonisatoren zu wählen. Andererseits brachte P. ENDRIATIS W. V. vor, daß die ausländischen Missionare der Behörde und ihrer Verwaltung gegenüber nicht Stellung nehmen dürften und die Europäer genau so wie die Afrikaner seelsorglich betreuen sollen. Zu einer positiven Stellungnahme dem afrikanischen Nationalismus gegenüber kam man kaum; eine Förderung und Schulung des politischen Bewußtseins bei den afrikanischen Eliten ist mit Rücksicht auf die überall heranwachsende Selbständigkeit afrikanischer Völker eine brennende Frage; die Entscheidung und die Führung darf man nicht der extremen Richtung überlassen, wie es bereits in so vielen jungen Staaten der Fall ist. Es ist immerhin in der kolonialen Sphäre, die Belgien im Kongo-Gebiet immer noch pflegt, eine prekäre Sache, im Mutterlande darüber sich offen auszusprechen!

Tilburg (Niederlande)

P. Dr. Gregorius OFM Cap

9. INTERNATIONALER KONGRESS FÜR RELIGIONSGESCHICHTE IN TOKYO

Die Internationale Vereinigung für Religionsgeschichte, begründet 1909, neu-begründet 1950, hat die ersten 8 Kongresse in Europa veranstaltet. Auf dem 8. in Rom (1955) beantragten die japanischen Teilnehmer, den nächsten Kongreß in Tokyo stattfinden zu lassen. Trotz mancher Bedenken ging man auf den Vorschlag ein. Die Vorbereitungen ließen sich so günstig an, daß man nicht den